

Rede zu Protokoll gegeben!

Christopher Vogt, MdL
Vorsitzender

Anita Klahn, MdL
Stellvertretende Vorsitzende

Oliver Kumbartzky, MdL
Parlamentarischer Geschäftsführer

Nr. 250/2018
Kiel, Donnerstag, 5. Juli 2018

Bildung/Berufs- und Studienorientierung

Anita Klahn zu TOP 18 u.a. „Berufs- und Studienorientierung“

In ihrer Rede zu TOP 18+22 (Anträge zur Berufs- und Studienorientierung) erklärt die stellvertretende Vorsitzende und bildungspolitische Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion, **Anita Klahn**:

„Die Wahl des Berufs ist für junge Menschen eine der wichtigsten Entscheidungen im Leben. Die richtige Berufswahl ermöglicht es dem Einzelnen, die eigenen Talente und Fähigkeiten voll zu entwickeln und damit auch den eigenen wirtschaftlichen Erfolg zu gestalten. Beides sind Grundlagen für ein selbstbestimmtes Leben.

Wenn mehr Jugendliche von vornherein in die Berufe kommen, die sie erfüllen, stärkt das auch die Wirtschaft. Denn dann sinkt die Quote der Ausbildungsabbrecher, die mit rund 25% in Schleswig-Holstein ziemlich hoch ist. Die Gründe dafür mögen vielfältig sein. Doch muss es uns hellhörig machen, wenn die IHK Kiel vor allem mangelnde Berufsinformationen dafür verantwortlich macht. Nur wer gut informiert ist, kann die richtigen Entscheidungen treffen. Das gilt auch für die Berufswahl. Dazu gehört, dass jeder Jugendliche weiß, welche Berufe es gibt, was sich hinter den Berufsbezeichnungen verbirgt und wie der Berufsalltag aussieht, anstatt sich allein auf wohlformulierte Werbeanzeigen, auf Halbwissen durch Hörensagen und nur auf eine bloßen Ahnung zu verlassen.

Die moderne Berufswelt ist komplexer und damit auch unübersichtlicher geworden. Altbekannte Berufe sind z.B. heute spezialisierter und haben neue Bezeichnungen erhalten. Der eine oder andere weiß vielleicht gar nicht, dass es einen Beruf gibt, der genau zu ihm passt. Mancher erkennt erst während des Studiums, dass die praktische Arbeit für ihn erfüllender ist und entscheidet sich für eine Ausbildung, die ihm aber alle Wege der beruflichen Weiterqualifizierung offen lässt. Eine gute Berufsorientierung kann dieses aufzeigen. Gute Berufsorientierung kann also auch die Studienabbrucherquote senken.

Mit dem Konzept, um das wir das Ministerium bitten, soll die Berufsorientierung an allen Schulformen einen größeren Stellenwert und höheren Informationsgehalt bekommen. Ich betone: an allen Schulformen! Hamburg, das sich die SPD zum Vorbild gemacht hat, macht es mit dem sogenannten „Pflichtfach“ Berufsorientierung leider anders. Dort konzentriert man sich auf die gymnasiale Oberstufe.

Und ich sage „sogenanntes Pflichtfach“, weil es sich lediglich um einige Stunden handelt, die wahlweise auch in Form eines Wochenblocks abgehandelt werden können. Scurrilerweise fordern gerade diejenigen eine Benotung dieses Faches, die ansonsten dagegen sind. Die Maßnahme des Hamburger Bildungssenators ist also nicht unumstritten und das aus gutem Grund: Wie bekommen die Lehrer der allgemeinbildenden Schulen die Expertise, um das Fach "Berufsorientierung" unterrichten zu können? Wie sollen die Bewertungsmaßstäbe aussehen? Welche Fächer werden in ihren Stundenkontingenten gekürzt?

Statt komplizierter Konstruktionen, in deren Zentrum die Theorievermittlung steht, wollen wir effektive, praxisnahe Lösungen. Um diese Praxisnähe zu erreichen, setzen wir auf die Zusammenarbeit mit den Berufsschulen und prüfen, wie sich das Knowhow der Berufsschullehrkräfte einsetzen lässt. Diese kennen die Berufe und den Arbeitsalltag. Mit ihrer Hilfe bekommen Schülerinnen und Schüler einen plastischen und nachhaltigen Eindruck von den unterschiedlichen Berufsfeldern. Ich erwarte mir von einer besseren Berufsorientierung auch, dass die duale Berufsausbildung unter Abiturienten an Ansehen gewinnt. Ein Studium ist nicht für jeden der Weg in ein erfülltes Berufsleben und kein Garant für einen lukrativen Job.

Unsere Wirtschaft und vor allem der Dienstleistungssektor brauchen Fachkräfte – 9.600 unbesetzte Ausbildungsstellen sprechen für sich. Ob im Handwerk, der Pflege oder in den Erziehungsberufen – wir brauchen die Fachkräfte und junge Menschen brauchen eine verlässliche Jobperspektive. Beides lässt sich erreichen, indem wir Schülerinnen und Schüler umfassend über ihre Chancen in der Berufswelt informieren. Ich bin gespannt, welche Konzepte das Bildungsministerium hierfür erarbeiten wird und bitte daher um Zustimmung für unseren Antrag. Den Antrag der SPD bitte ich dem Bildungsausschuss zur späteren Beratung zu überweisen.“